

Meinung

von
Manfred
Ladstätter

hall-rum.red@
bezirksblaetter.com



Schluss mit den Neandertalern

Höchste Zeit war es, dass endlich die öffentliche Hand, in diesem Fall der Bund, seine Verantwortung wahrnimmt und entsprechende Gelder zur Verfügung stellt, um unsere Geschichte in einem entsprechenden Maß zu erforschen. Wenn man bedenkt, dass bisher oftmals eine Notgrabung vom Verein Archaeo Tirol, also privat, durchgeführt werden musste, weil ansonsten Fundstellen unwiderbringlich zerstört worden wären, fragt man sich, wo die Gelder hingehen. Bedenkt man, dass große Summen ins Ausland gehen, kommt Unverständnis auf. Nicht, dass es um die Rettung eines Weltkulturerbes ginge, Ephesos beispielsweise könnte auch in 100 Jahren ausgegraben werden. Ergebnis der bisherigen Verteilungspolitik ist jedenfalls, dass vom prähistorischen Tirol fast nichts bekannt ist und wir den Eindruck haben, dass bei uns ohnehin bloß ein paar Neandertaler hausten. Dass unsere Kultur ebenfalls enorm hochstehend war, haben wir nicht im Bewusstsein, bloß weil unsere Vorfahren mehr mit Holz bauten und keine überdimensionalen Steinempel aufstellten.

Impressum

Bezirksblatt Hall/Rum
A-6020 Innsbruck, Eduard-Bodem-Gasse 6
Telefon: 0512-320-400, Fax: 0512-320-420
Private Kleinanzeigen/Vermittlung: 0512-320-202
E-Mail Anzeigen: hall-rum@bezirksblaetter.com
E-Mail Redaktion: hall-rum.red@bezirksblaetter.com

Medieninhaber, Verleger, Herausgeber:
„Print“-Zeltungsgesellschaft GmbH
6020 Innsbruck, Eduard-Bodem-Gasse 6
Vorstand Geschäftsführung: Gerhard Fontan

Teamleitung Verkauf: Rudolf Plank
Redaktion: Mag. Manfred Ladstätter
Anzeigen: Roland Rühmer
Sekretariat, Produktion: Iris Baumgartner, Ines Weiland, Natascha Földi

Bezirksblätter Tirol
A-6020 Innsbruck, Eduard-Bodem-Gasse 6
Telefon: 0512-320-0, Fax: 0512-320-120
Chefredaktion: Karl-Heinz Zanon
Telefon Rechnungswesen: 0512-320-110
E-Mail Rechnungswesen: buchhaltung@bezirksblaetter.com
E-Mail Großkunden: anzeigen@bezirksblaetter.com

Layout: Bernhard Feurstein
Druck: Intergraphik
Die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichneten Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion dar. Bei Einsendungen von Artikeln und Fotomaterial an die Redaktion wird das Einverständnis zur Veröffentlichung vorausgesetzt. Der Herausgeber übernimmt keine Gewähr für eingereichte Redaktionen- und Bildmaterial. Termine und Ausschreibungen werden nach Ermessen gewissenhaft, jedoch ohne Gewähr veröffentlicht.

Neues Wissen aus der Steinzeit

Innsrucker Wissenschaftler erforschen steinzeitliche Siedlung oberhalb von Thaur



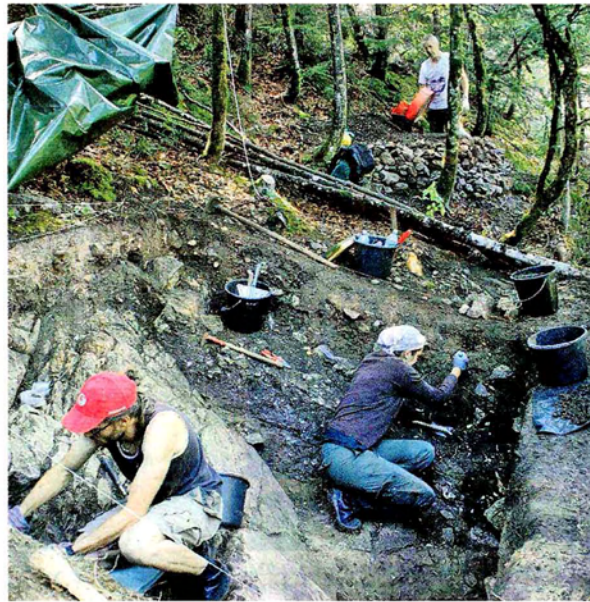
Diese Tonscherbe kann der Pollinger Kultur zugeordnet werden.

Spektakuläre Funde einer jungsteinzeitlichen Siedlung oberhalb von Thaur geben neue Einblicke in das Leben in Tirol vor Ötzi's Zeit. So kann unter anderem der Speiseplan bzw. die gerade beginnende Metallgewinnung rekonstruiert werden. Die Tirol-Forschung steht hier noch vor Neuland.

THAUR (lad). Vor ca. 15 Jahren entdeckte der ortsansässige Franz Brunner auf einer Anhöhe oberhalb von Thaur steinzeitliche Funde. Bei zahlreichen weiteren Begehungen konnte der Entdecker umfangreiche Oberflächenfunde bergen und damit das Interesse der Innsbrucker Archäologen wecken. Im Rahmen des in diesem Jahr begonnenen Spezialforschungsbereiches (SFB) „HIMAT“ (siehe zur Sache-Kästchen) war es erstmals möglich auf dieser Fundstelle archäologische Ausgrabungen durchzuführen, die kürzlich beendet wurden.

Neben Brixlegg zweite Siedlung in Tirol aus dieser Zeit

Bei den Ausgrabungen konnte eine prähistorische Kulturschicht angeschnitten werden, die nach den enthaltenen Funden in das vierte Jahrtausend vor Christus datiert werden kann. Sie belegt, dass man sich gerade am Übergang von der Steinzeit zur Kupferzeit (in welche auch Ötzi fällt), befindet. Das Fundmaterial (unverbrannte Tierkno-



Die prähistorischen Abfallschichten erzählen viel über das Leben, aber auch den Stand der Technik unserer Vorfahren. Foto: Ladstätter

chen und Keramik in großer Menge sowie Feuersteingeräte) weist auf einen Siedlungsplatz hin, der bis in die frühe Bronzezeit bewohnt war. Nach einer ersten archäologischen Auswertung verzierter Feinkeramikscherben kann die Siedlung der damals in Bayern beherrschten „Pollinger Kultur“ zugewiesen werden.

Neue Erkenntnisse aus Kupfer, Bergkristall und Feuerstein

Von besonderer Bedeutung für die Forscher sind die in dieser Zeit verwendeten mineralischen Rohstoffe, insbesondere Feuerstein, Bergkristall und Kupfer. Aus diesen Werkstoffen wurden Geräte, Waffen und Schmuck hergestellt. Über geologische und mineralogische Untersuchungen kann die Herkunft dieser Materialien bestimmt werden. Neben lokalen Rohstoffen (z.B. Radiolarit aus dem Rofan, Bergkristall aus dem Zillertal und Kupfererz aus dem Unterinntal) lassen sich auch solche aus nordalpinen Bereichen (Plattenhornstein aus Bayern) und vor allem südalpiner Feuerstein nachweisen. Insbesondere für den Feuerstein aus dem Monte Lessi-



Mit Speerspitzen aus der Gardaseeregion wurde gejagt.

tionalen Forschungseinrichtungen wird eine umfassende Untersuchung des gesamten Fundspektrums ermöglicht. So kann aus der Analyse von Tierknochenabfällen (Archäozoologen) und verkohlten Getreidekörnern (Botaniker) der Speiseplan der steinzeitlichen Menschen rekonstruiert werden. Die teilweise spektakulären Befunde der Innsbrucker Forscher werfen ein neues Licht auf die Besiedlungsgeschichte Tirols. Die Auswertungsarbeiten der abgeschlossenen Grabungen werden nun einige Zeit in Anspruch nehmen.

> Zur Sache

„SFB HIMAT“ – Spezialforschungsbereich „History of mining activities in the Tyrol“ (Bergbaugeschichte Tirols)

An diesem an der Universität Innsbruck angesiedelten interdisziplinären Forschungsprogramm sind 12 Institute, davon vier aus dem benachbarten Ausland mit 14 Projekten beteiligt. Im Rahmen dieses Forschungsschwerpunktes soll die Technik-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Bergbau betreibenden Bevölkerung von der Urgeschichte bis in die Neuzeit rekonstruiert werden. Im Mittelpunkt stehen die Beschaffung, Verarbeitung sowie der Handel mit mineralischen Rohstoffen und Metallen. Auch die Auswirkungen des Bergbaus auf die damalige bzw. heutige Umwelt werden untersucht. Dieser Spezialforschungsbereich wird gefördert vom FWF in Wien (Fond zur Förderung wissenschaftlicher Forschung) sowie von lokalen Sponsoren.